

Schule, kaum einem Feldherrn, wie Napoleon einer war, gewachsen sein möchte, und daß sich wohl ein tüchtiger Führer unter der jüngeren Generation im preußischen Heere finden werde, der mehr mit den neueren Regeln der Kriegskunst vertraut sei. Alle diese Bedenken wußte die Königin zu zerstreuen. „Lieber Oheim“, sagte sie lächelnd, „Sie haben es mir heute noch durch Ihren scharfen Ritt nach Wolfenbüttel gezeigt, daß Sie an körperlicher Frische und Tüchtigkeit es mit manchem jungen Offizier aufnehmen; und die Kriegskunst, die Sie unter den Augen des großen Friedrich gelernt und seither geübt, hat sich so oft bewährt, daß ich auch dieses Mal am Erfolg nicht zweifeln. Es ist der einmütige Wunsch des gesamten Hofes und der Generalität, daß Braunschweig wiederum die Führung übernehmen möge, und ich vertraue, lieber Oheim, Sie werden Sich unsern Bitten nicht verschließen. Schlagen Sie ein; im Namen des Königs bitte ich Sie, entziehen Sie in diesem entscheidenden Augenblicke Ihren Arm nicht dem Dienste des Vaterlandes!“

Diese dringenden, liebenswürdigen Worte der Königin verfehlten nicht ihre Wirkung auf den alten Welfen; nach einigem Zögern sagte er zu, sich abermals an die Spitze des preußischen Heeres zu stellen. Doch that er es schweren Herzens; es lag wie Unglücksahnung auf ihm; und von diesem Druck vermochte er sich nicht zu befreien. Aber auch die letzten Bedenken wußte die Königin zu zerstreuen; sie blickte frohgemut in die Zukunft, und als sie sich spät am Abend von dem Herzog trennte, um sich in die ihr zugewiesenen Gemächer zurückzuziehen, da war dieser fest entschlossen, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen für Preußens und des gesamten Vaterlandes Ehre.

Noch in derselben Nacht berief er seine vertrautesten Räte, zu denen auch der alte Staatsrat Henneberg und der Abt Bartels gehörten, um mit ihnen zu überlegen, ob er mit dem Könige von Preußen zugleich ein Bündnis schließen und sein kleines, aber wohl ausgerüstetes braunschweigisches Kontingent mit in den Krieg führen solle.